

13. Vier-Hübel-Tour, 23.08.09

Letztes Wochenende stand ja ausnahmsweise mal kein Wettkampf auf dem Plan. Doch heute sollte endlich wieder Rennluft geschnuppert werden. Bei bestem Wetter stand die Vier-Hübel-Tour im Pflichtenheft – die 13. wohlgeerntet. Und wer abergläubig ist, fängt hier bereits zu grübeln an...

Meinen neuen Umwerfer hatte ich 2 Tage vorher frisch montiert und auch das restliche Rad war nach Seiffen und Jena von mir wieder in einen guten Zustand versetzt worden. Das Wetter war toll und auch der Schlaf eine Nacht vorher bestens. Was konnte da noch schiefgehen?

Pünktlich - denn das Schwein war diesmal nicht mit dabei - auf dem P12 am Fichtelberg angekommen, traf ich sogleich Teamkollege Dr. O., der mir doch prompt Ess- und Trinkbares vom Apothekensponsor zukommen lies - ein Hauch von Weihnachten Ende August, und ein Schelm, wer Böses dabei denkt! Meine Trinkflaschen, Gels und Utensilien für einen Platten übergab ich diesmal an Heike und ihren Ehemann und meinen Teamkollegen „Onkel“ Hans Renner. Er meldete sich übrigens nach meiner Annonce übers Kontaktformular.

Um 10 Uhr ging's für die ca. 650 Biker am Marktplatz in Oberwiesenthal los. Das Tempo war moderat, so dass sich viele Fahrer und bekannte Gesichter an der Spitze tummelten. Am ersten Hübel, dem Bearstone, gab noch keiner richtig Gas, da es zu diesem Zeitpunkt viel zu früh gewesen wäre. Das Keuchen der Biker wurde dennoch übertönt von einem Knall, der auf das jähe Ende eines Hinterradschlauches hindeutete. Zum Glück war's nicht meiner, sondern der eines mir unbekanntem Mitstreiters. Auf der Abfahrt ließ es Rudi, the bald-headed Rocket, ordentlich rollen und verschaffte sich 70 m Vorsprung. Er raucht die Berge genauso verwegen runter wie seine Glimmstängel nach den Rennen. Doch auch er versuchte gar nicht erst, uns zu enteilen. Auf dieser Abfahrt holte sich der 2. Mann aus der Spitzengruppe seinen Platten ab: Torsten Mützlitz. Wir merkten dies aber erst später. Richtung Col de Pöhl wiederholte Rudi das Spiel an einer 2. und technisch etwas heikleren Abfahrt erneut. Hier galt es auch, vorsichtig zu fahren, denn die Angst vor einem Platten begleitete uns ständig. Im Tal angekommen fühlte sich mein Hinterrad dennoch auf einmal sehr schwammig an. So ein Mist, trotz vorsichtiger Fahrweise habe ich mir als 3. Fahrer der Spitzengruppe einen Platten eingefahren, und das ausgerechnet auf meiner erklärten Lieblingsstrecke und schon nach 25 km. Das war aber noch nicht alles. Als ich auf fast plattem Reifen versuchte, die Gruppe zu halten, staunte ich nicht schlecht, als ich plötzlich meinen Pedalkäfig am linken Schuh hängen sah. Der hatte die Ehe mit der Titanachse für nichtig erklärt. Scheinbar ist das Gewinde zerbröckelt, was den Käfig auf der Achse hält. Ich fädelt den Käfig wieder auf die Achse drauf und fuhr noch ein paar Meter bis zu einer großen Menschenmenge in der Hoffnung, die haben evtl. etwas Werkzeug dabei. Dort angekommen baute ich mein Hinterrad aus und griff in meine Trikottasche. Doch welch ein Schock: Ich hatte dummerweise meine ganz speziellen Spezialhebel vergessen, mit denen ich meinen Reifen in ganz spezieller Art und Weise von der Felge lösen konnte. So blieb mir nur, in die Runde zu fragen, wer denn Montierhebel dabei habe. Es fand sich ein Kollege, der mir seine Hebel borgte, doch leider waren die butterweich: keine Chance, den Reifen herunterzubekommen. Wir mussten nun schwere Geschütze auffahren. Nach langer vergeblicher Tüftelei holte ein 2. Kollege einen Flicker, den wir zum Schutz aufs Felgenhorn legten, und wir hebelten zu dritt(!) mit einem flachen Maulschlüssel endlich nach etlichen Minuten den Reifen runter. Der Schlauch an sich war schnell gewechselt und mit einer CO₂-Kartusche befüllt. Doch ich hätte hinten gern noch etwas mehr Luft gehabt und borgte mir eine Luftpumpe aus. Leider ging damit keine Luft in den Schlauch, sondern wieder heraus. So eine Sch... In diesem Moment kam der kleinwüchsige (-) Matthias Müller vom Bike-Laden *Trittfrequenz* vorbeigeradelt, der mir seine Mini-Luftpumpe zur Verfügung stellte. Die Pumpe war nur ein wenig kleiner als er. Danke an Matthias und die beiden Helfer! Damit ging's letztendlich und ich konnte nach 13 Minuten Stillstand ca. auf Platz 150 liegend weiterfahren – mit lossem Pedalkäfig versteht sich. Den hatte ich provisorisch mit der Hand auf die Achse geschlagen und hielt in fortan mit dem Fuß auf derselben. Schon wieder war das Rennen gelaufen und schon wieder musste ich das Feld nach einer größeren Reparatur von hinten aufrollen. Das Déjà-vu mit Seiffen nahm also seinen Lauf. Meine beiden Verpfleger, Heike und Hans Renner, rechneten schon gar nicht mehr mit mir, doch glücklicherweise stand Onkel Hans noch da. Ich „diktierte“ ihm eine Liste der Ersatzteile, die ich demnächst bräuchte und gaste den Col de Pöhl hinauf und mit 85 km/h in Dünnpiffhaltung wieder runter. Sascha von Biehler gab mir freundlicherweise auch immer die Zwischenzeiten zur Spitze durch. So konnte ich mich einigermaßen orientieren. Aktuell waren es wahnwitzige 13 min. Und da stand da noch ein Opa, der mir zurief: „Oje, was is denn mit dir los? So weit hinten.“ Ich hatte nun über 60 km Alleinfahrt vor mir und gehörig Wut im Bauch. Half aber alles nix; Klotzen war angesagt. Ich bolzte nun etwas höheres Tempo dem Feld hinterher und überholte Fahrer um Fahrer. Zwischendurch verfuhr ich mich an derselben Stelle wie letztes Jahr, doch ich wurde diesmal von Zuschauern zurückgerufen. Am Col de la Scheibe angekommen standen schon Heike und Hans für meinen 2. Boxenstopp bereit. Mit der Kompressorpumpe befüllte ich mein Hinterrad wieder mit Normaldruck, während mir Hans einen neuen Schlauch ins Trikot steckte. Eine Flasche nahm ich natürlich auch noch mit. Und hier stand der Opa von vorhin schon wieder: „Mensch, du hast dich aber jut erholt!“, gab er diesmal zum Besten. Bergab vom 3. Col hätte es mich fast noch gelegt, aber noch mal Schwein gehabt. Auf ging's in zügiger Fahrt zu den schwersten Streckenabschnitten. Vom Unterbecken hoch zum Oberbecken hatte ich immer noch guten Druck im Fuß und konnte einige Fahrer überholen. Am Col de Oberbecken stand wieder Onkel Hans und versorgte mich zum letzten Mal mit Flaschen. Vorsichtig ins Tal hinab, da ja mein Pedal nur auf der Achse hing, und vorbei am Ephraimhaus, wo ich mir im Mai beim Erzgebirgsradrennen die Hinterachse zerbrochen hatte, stand der nächste schwere Anstieg an. Ich kletterte auch diesen zügig hoch und wenig später einen weiteren Asphaltanstieg. Auf dem langen Flachstück holte ich Teamkollege André Meyer und einen weiteren Fahrer ein. Doch Windschatten gab es für mich auch hier nicht. Im letzten schweren Anstieg zum Col de Fichtel mit 350 Hm am Stück konnte ich an der Wellenschaukel noch einen weiteren Fahrer einholen. Das war's dann aber auch schon. Im Ziel war ich nun Achter mit gut 11 min Rückstand auf die Konkurrenz with a Starrgabel shocking Robodoc, der die Tour zum vierten Mal gewann. Dahinter folgten Lutz Metzner und Rudi, the Rocket. Als Vierter kam trotz Panne Torsten Mützlitz ins Ziel. Scheinbar hatte er mich während meines ersten Pannenstopps ungesehen überholt. Da mein Tacho während der Reparaturstandzeiten nicht mitlief, hatte ich im Ziel eine mittlere 3:22 auf der

Habenseite. Das waren 2 min weniger als die Siegerzeit. Da habe ich mich schon mächtig geärgert. Nun ja, hätte, wäre, wenn... Das Pech verfolgt mich halt dieses Jahr sehr hartnäckig. Und zum Abendessen bei meiner Modder durfte ich mir dann noch so einiges anhören. Sie ist eben sehr, sehr ehrgeizig, de Modder.

Ganz herzlichen Dank an Heike und Hans Renner für die tadellose Unterstützung und die tollen Bilder! Ohne Euch wäre mir der Saft ausgegangen. Dank auch an Zwerg Müller für die Pumpe, die beiden Hobbyradler am Wegesrand und an die Fahrer, die mich ohne Wenn und Aber vorbeifahren ließen!

Übrigens: Das Schwein ist 2 Rad-Kriterien gefahren, eins am Morgen, eins am Nachmittag. Und ich dachte, es sei breit. Keine Ahnung, wie's lief.

Wir sehen uns im Vogtland – hoffentlich ohne Panne!